



Pressemitteilung

Forschende sprechen vom „Zeitalter des Mammutelfenbeins“

Tübinger Archäologen bergen bislang größtes altsteinzeitliches Werkzeug im UNESCO-Welterbegebiet – Präsentation als „Fund des Jahres“ im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren

Tübingen, den 31.7.2025

Große Epochen der Menschheitsgeschichte tragen ihre Namen aufgrund in dieser Zeit vorherrschender Materialien: Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Jetzt sprechen Tübinger Archäologinnen und Archäologen vom „Zeitalter des Mammutelfenbeins“ und meinen damit jene Zeit, als vor 40.000 Jahren die ersten anatomisch modernen Menschen auf der Schwäbischen Alb ankamen. Anlass sind große Gerätschaften, die im UNESCO-Welterbegebiet „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ geborgen wurden. Mit einer Länge von 24,7 Zentimetern, einem Maximalumfang von 10,4 Zentimetern und einem Gewicht von 168 Gramm haben sie nun das bislang größte rundum formbearbeitete Elfenbeingerät aus dem Hohle Fels, nahe Schelklingen, geborgen. Das Team um Professor Nicholas Conard vom Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (SHEP) an der Universität Tübingen deutet das Objekt als ein großes Werkzeug unbekannter Funktion, das in einen Meißel umgearbeitet worden war. „Der Fund ist datiert auf 39.000 Jahren vor heute und entspricht einem bedeutenden Beleg für die ungewöhnlich häufige und vielfältige Nutzung von Mammutelfenbein bei den ersten modernen Menschen im Oberen Donauraum“, sagte Professor Conard bei der Präsentation des Stücks als „Fund des Jahres“ am Donnerstag im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren (urmu).

„Die Frauenfigurine vom Hohle Fels, die Mammutelfenbeinflöte aus dem Geißenklösterle, die kleine Mammutfigur aus dem Vogelherd – sie sind berühmt, weil sie zu den ältesten Kunstwerken und Musikinstrumenten zählen. Am Anfang der Jüngeren Altsteinzeit war Mammutelfenbein das bevorzugte Material für praktische Werkzeuge und Kunst“, sagt Conard.

Universität Tübingen
Hochschulkommunikation

Christfried Dornis
Leitung

Janna Eberhardt
Forschungsredakteurin

Telefon +49 7071 29-77853
janna.eberhardt[at]uni-tuebingen.de

presse[at]uni-tuebingen.de

**Urgeschichtliches Museum
Blaubeuren**

Dr. Stefanie Kölbl
Geschäftsführende Direktorin

Prof. Nicholas J. Conard Ph.D.
Wissenschaftlicher Direktor

Heike Roth M.A.
Pressekontakte

Telefon +49 7344 96 69-90
+49 7344 96 69-911
presse[at]urmu.de

www.urmu.de

Schon bei Grabungen im Jahr 2019 waren drei Elfenbeinmeißel mit einer Länge zwischen 14 und 22 Zentimetern aus dem Hohle Fels geborgen worden. Der Frage, wie und wozu die Meißel gefertigt und genutzt wurden, ist Dr. Sibylle Wolf, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am SHEP, gemeinsam mit einem Archäologieteam experimentell und analytisch nachgegangen: Vor dem Schnitzen von Kunst- oder Schmuckobjekten mussten die Menschen kleinere Elfenbeinstücke aus dem Stoßzahn eines Mammuts gewinnen und häufig auch spalten – das ist mit keilförmigen Elfenbeinwerkzeugen sehr gut möglich. „Dieser Werkstoff ist hart und flexibel genug“, erklärt Wolf. Solche Elfenbeinmeißel nutzten sich jedoch im handwerklichen Gebrauch rasch ab. Die Werkzeuge waren wahrscheinlich nicht über lange Zeiträume in Gebrauch, sie wurden aber aufwendig gefertigt oder nach Bedarf umgearbeitet, erläutert Wolf weiter, „das zeichnet die Menschen auf der Schwäbischen Alb zu dieser Zeit aus: Sie verfügten hier über eine immense Menge an Elfenbein, sie hatten eine klare Vorstellung davon, was sie daraus herstellen wollten, sie hatten die manuellen Fähigkeiten dazu – und sie haben das geradezu exzessiv genutzt für Werkzeuge und Waffen, für figurative Kunst und Musikinstrumente sowie für persönliche Schmuckstücke.“

Zu sehen ist das Elfenbeinobjekt von nun an als Fund des Jahres in einer Kabinettausstellung bis 9. November 2025 im Blaubeurer urmu. „Der Fund fügt sich perfekt in unsere Präsentation des Anbeginns menschlichen Kulturschaffens ein“, meint Dr. Stefanie Kölbl, geschäftsführende Direktorin im urmu, „wir staunen hier etwa darüber, dass die Menschen damals gut hundert Stunden in die Fertigung einer Mammutelfenbeinflöte investiert haben müssen. Der diesjährige Fund des Jahres macht diese geistige und handwerkliche Leistung aber noch beeindruckender: Denn er führt uns vor Augen, dass vorab für die Herstellung oder Aufbereitung der dafür notwendigen Werkzeuge sicher mindestens ebenfalls so viel Arbeit aufgewendet werden musste.“

Das urmu liegt inmitten der Steinzeithöhlen, die von der UNESCO 2017 zum Welterbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ernannt wurden. Das Museum für altsteinzeitliche Kunst und Musik in Baden-Württemberg und Forschungsmuseum der Universität Tübingen erklärt das eiszeitliche Leben der Jäger und Sammler am Rand der Schwäbischen Alb vor 40.000 Jahren. Höhepunkte sind die älteste Kunst und die ältesten Musikinstrumente der Menschheit mit Originalfunden aus der Region. Prominenteste Exponate sind die Originale der „Venus vom Hohle Fels“ und des „Mammuts vom Vogelherd“.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und feiertags, 10 bis 17 Uhr – www.urnu.de

Kontakt:

Prof. Nicholas Conard PhD

Universität Tübingen, Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie

Wissenschaftlicher Direktor Urgeschichtliches Museum Blaubeuren

Telefon +49 7071 29-72416

nicholas.conard[at]uni-tuebingen.de

Dr. Sibylle Wolf

Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment an der Universität Tübingen

Telefon +49 7071 29-75420

sibylle.wolf[at]senckenberg.de

Dr. Stefanie Kölbl

Geschäftsführende Direktorin Urgeschichtliches Museum Blaubeuren

Telefon +49 7344 9669 911

koelbl[at]urmu.de



Mammutelfenbeinmeißel

Foto: A. Blanco-Lapaz, SHEP Tübingen



Mammutelfenbeinmeißel

Zeichnung: R. Ehmann, Universität Tübingen



Hohle Fels. Oberfläche der Quadrate 111 und 112, Befund 16

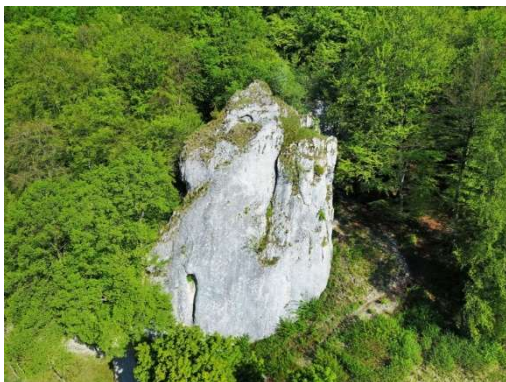
Foto: A. Janas, Universität Tübingen



Grabungsübersicht am 27.08.2024
Foto: Universität Tübingen



Grabungsfoto
Foto: A. Janas, Universität Tübingen



Hohle Fels bei Schelklingen
Foto: Jens Burkert/Copyright:
Weltkultursprung



Höhlenhalle im Hohle Fels
Foto: Jens Burkert/Copyright: Weltkultursprung

Ein besonderer Dank gilt den Kooperationspartnern und Förderern, die nachfolgend aufgeführt sind:

